

nell. Was den Band auszeichnet, ist dies: der Grundbestand der einzelnen, allerdings umgearbeiteten Beiträge, wurde als Vortragsreihe in einer schweizerischen Pfarrgemeinde (Rapperswil) gehalten. Gesprochen wurde über: Das Aggiornamento im Denken (L. Kaufmann); die Wandelbarkeit der katholischen Kirche (J. Feiner); Ergebnisse des Konzils in evangelischer Sicht (P. Vogelsanger); was lehrt uns die Bibel, was nicht? (R. Schmid); ist unsere Liturgie erneuert? (E. Egloff); was können wir für die Einheit der Christen tun? (A. Hasler); die Stellung des Laien in der Kirche (W. Dirks); Wandel des katholischen Eheverständnisses (J. Duss-von Werdt). Der Band wird eingeführt von A. Hasler. Ein Erfahrungsbericht von M. Lehner beschreibt die Reaktionen auf die Vorträge in Rapperswil. Wir können hier nicht alle Beiträge näher würdigen. Hingewiesen sei auf die Studie von L. Kaufmann, der als theologischer Journalist das Konzil aus der Nähe erlebte und der hier eine Studie über die notwendige Veränderung der Denkgewohnheiten vorlegt. Erst so erschließen sich ja dem Hörer und Leser die Veränderungen auf den einzelnen Gebieten des kirchlichen Lebens. Bemerkenswert erschien uns neben vielem anderen vor allem der Beitrag von J. Feiner, der in sehr guter, gegliederter Zusammenfassung das für den Nichttheologen schwierige Thema der erneuerten Kirchenauffassung beschreibt. Überzeugend nach Gedankengang und originell in vielen Formulierungen wirkt der Vortrag von W. Dirks über den Laien in der Kirche. Das Buch enthält auch sonst noch mancherlei Bemerkenswertes und Weiterführendes. Der Erfahrungsbericht am Schluß zeigt, daß gegenüber dem „neuen Denken“ in der Gemeinde mancher Widerstand lebendig war, daß anderseits aber viele Menschen aufhorchen, wenn man ihnen von der Kirche, ihren Problemen und Bemühungen, ihren Hoffnungen und Neuansätzen berichtet, m. a. W.: daß sich viele, auch kritische, geistig regsame Menschen soweit mit diesen Fragen identifizieren, daß man mit Fug und Recht sagen kann, sie wissen sich selbst als Kirche. Das Ergebnis: ähnliche Bildungsarbeit, wie sie ja vielerorts geschieht, ist notwendig. Hierzu bildet das Buch Beispiel, Erfahrungsmaterial und Hilfe.

P. Lippert

SCHLÖSSER, Felix: *Kirche für die Welt*. Reihe: Unser Glaube, Band 5. Mainz 1968: Matthias-Grünwald-Verlag. 142 S., kart. DM 12,80. Subskriptionspreis bis 31. 12. 68: DM 10,80.

Die Grünwald-Reihe „Unser Glaube“ will Hilfe sein für solche, „die in einem glauben und denken wollen, ohne Fachgelehrte zu sein“ (K. RAHNER). Die fünf Bändchen behandeln Grundthemen dieses Glaubens und führen diese Thematik konsequent durch (Mensch, Religionen, Gott, Jesus Christus, Kirche).

Das letzte Thema stellt der Direktor des IMS (Institut für missionarische Seelsorge, Frankfurt) dar. Ohne Dogmatiker zu sein, tut er dies in einer bewundernswerten Einfühlung in Stoff und Problematik und unter einer erstaunlichen Sicherheit in Auswahl und Benutzung der entsprechenden Literatur.

Dies gilt vor allem für den ersten Abschnitt „Der Weg durch die Geschichte“. Der zweite Abschnitt „Kirche im Lebensvollzug“ behandelt die innere Dimension der Kirche, ihre Verbindung mit Christus, und die daraus erfließenden Lebensäußerungen in Wort und Sakrament. Der dritte Abschnitt „Kirche als Ordnungsgefüge“ spricht von der Einheitsfunktion der Kirche und damit von der Problematik des kirchlichen Amtes, die der Verfasser mit Umsicht und Behutsamkeit angeht. Leider erscheint hier aus ökumenischem Eros die katholische Trias „Wort—Sakrament—Amt (Dienst)“ abgeschwächt. Es ist zwar richtig, daß die dritte Komponente eindeutig dem Wort und dem Sakrament dienend untergeordnet ist (S. 85), aber es wäre doch richtiger, zu sagen, daß der Dienst die Form ist (somit zum Wesen der Kirche gehört), in der Wort und Sakrament gesetzt sind, statt nur Bedingung (S. 81), so richtig das auch gemeint ist. Von hier aus wird verständlich, daß in der Frage nach den getrennten Kirchen die Kirche Christi größer verstanden wird als die „kath. Kirche“, was von der Vorstellung her den Eindruck nahelegt, diese sei ein Teil eher der Kirche als deren Fülle (vgl. S. 89 ff.), wengleich auch hier immer das Richtige intendiert bleibt. Der vierte Abschnitt endlich „Kirche für die Welt“ zeigt den Dienst der Kirche und der Glaubenden in und an der Welt. Die eschatologische Struktur der Kirche, die auf Vollendung der Welt und auf einen Durchbruch durch ihre Form hindrängt, kommt hier zu wenig zur Geltung.

Ein Büchlein, dessen Wert durch diese kritischen Bemerkungen nicht in Frage gestellt ist. Es wird dem theologisch Interessierten (nur der wird es lesen und verstehen) manche Antwort geben, manche Frage bewußt machen. Es dient somit dem Anliegen der Reihe in vorzüglicher Weise.

V. Hahn

ANCIAUX, Paul: *Sakrament und Leben*. Grundlagen und Richtlinien zu einer Erneuerung der Sakramentenpraxis. Reihe: Konzil konkret, Band 6. Friedberg 1968: Pallotti-Verlag. 84 S., Engl. Broschur. DM 7,80.

Die vom Konzil angestrebte Erneuerung der Kirche wird nicht gelingen, wenn sie nicht auch durch eine Erneuerung des sakramentalen Lebens der Gläubigen in Angriff genommen und sich darin bekunden wird. Das vorliegende Buch ist ein Team-work unter der Leitung von Prof. A., dem Moraltheologen und Verantwortlichen für die Heranbildung der Priester in der Diözese Mecheln. Kardinal Suenens schrieb das Vorwort zu diesen Richtlinien für die sakramentale Erneuerung. Der erste Teil behandelt die theologischen und pastoralen Grundlagen der Sakramentenseelsorge, wobei die Sakramente als „Zeichen und Besiegelung des Glaubens an Jesus, den Christus“, und als „wirksame Zeichen der Kirche als Sendungsgemeinschaft“ gekennzeichnet werden. Der zweite Teil gibt allgemeine Hinweise und praktische Richtlinien für die Taufe, Eucharistie und Buße (beide in Bezug auf die Hinführung des Kindes zu diesen Sakramenten), Ehe und Krankensalbung. Sie stellen an den einzelnen Empfänger, an die Gemeinde und an den Seelsorger keine geringen Anforderungen, z. B. die Vorbereitung der Eltern und Paten auf die Taufe durch Gespräche und Diskussionsrunden, die stufenweise Einführung des Kindes in die Sakramente der Eucharistie und Buße durch die Eltern, die stufenweise Vorbereitung der Ehe in der Form eines Katechumenates u. a. Von all diesen Vorschlägen wird man sagen, was der Hrsg. nach Behandlung der Taufe meint: „Diese Orientierungen und Richtlinien setzen natürlich eine allgemeine und allmähliche Vorbereitung der Mentalität bei allen Gläubigen voraus“ (S. 56). Es sind zum großen Teil Zielvorstellungen, die erst nach intensiver Gemeindefarbeit verwirklicht werden können. Aber sie sind sachlich begründet, vom Konzil gefordert und der redlichen Anstrengung aller Beteiligten wert.

H. J. Müller

HÄRING, Bernhard: *Krise um „Humanae Vitae“*. Reihe: Theologische Brennpunkte, Band 17. Bergen-Enkheim 1968: Verlag Gerhard Kaffke. 93 S., kart. DM 6,80.

Der bekannte Moraltheologe war Mitglied der päpstlichen Spezialkommission für die Frage der Geburtenregelung und ist als solcher kompetent und befähigt, ein klärendes und helfendes Wort in den Auseinandersetzungen um „Humanae Vitae“ zu sagen. Im vorliegenden Büchlein orientiert er zunächst über die Situation um „Humanae Vitae“, über das Werden des Ehekapitels in der „Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute“ („Gaudium et spes“), über die Arbeit der päpstlichen Kommission und das Entstehen der Enzyklika und über deren Grundaussagen unter Berücksichtigung des Wortes der deutschen Bischöfe. Am Schluß formuliert H. die vier Grundsätze für das praktische Verhalten der Eheleute und ihrer Berater, die er bereits an anderer Stelle kurz nach Erscheinen der Enzyklika veröffentlicht hat. Der 2. Teil befaßt sich mit der Gewissensentscheidung des Papstes, der Theologen und der Eheleute, und versucht, in der möglichen Spannung zwischen Anerkennung der päpstlichen Autorität und anderslautender Gewissensentscheidung der Betroffenen eine verantwortliche Lösung zu finden. Der 3. Teil behandelt den Wandel der kirchlichen Ehelehre von der Enzyklika „Casti Connubii“ Pius XI. bis zum Ehekapitel in „Gaudium et spes“ im Hinblick auf das Naturrechtsverständnis, die leibseelische Ganzheit der Ehe und das patriarchalische bzw. partnerschaftliche Verhältnis der Ehegatten. Im 4. Teil wird noch einmal auf die umstrittene Aussage des Rundschreibens über die Zeugungsoffenheit des einzelnen ehelichen Aktes und die ihr zugrunde liegende Auffassung vom normierenden Charakter der biologischen Gegebenheiten Bezug genommen. Den Abschluß bilden als 5. Teil einige Beobachtungen über den dynamischen Charakter des kirchlichen Lehramtes. Der Anhang bringt den Wortlaut der Enzyklika und der Erklärung der deutschen Bischöfe vom 30. 8. 1968. Der Autor will die Aussagen der Enzyklika innerhalb des Ringens des Lehramtes um das rechte, umfassende Verständnis der christlichen Ehe verständlich machen.